

Besprechungen.

Kirche und Theologie.

1. Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg. Eine Abwehr des Buches *La Guerre allemande et le Catholicisme*. In Verbindung mit G. Briefs, G. J. Ebers, M. von Faulhaber, H. Finke, H. von Grauert, K. Hoerber, F. X. Kiefl, A. Knöpfler, P. Lippert, J. Mausbach, A. Meister, K. Muth, A. Pieper, H. Platz, J. Sauer, F. Sawicki, J. Schmidlin, H. Schrörs, W. B. Switalski herausgegeben von Georg Pfeilschifter. gr. 8° (VIII u. 494) M 5.—
2. Der deutsche Katholizismus im Weltkriege. Gesammelte Kriegsaufsätze aus der Zeitschrift „Theologie und Glaube“, herausgegeben von den Professoren der Bischöflichen philosophisch-theologischen Fakultät zu Paderborn mit einem Vorwort von Dr. Karl Joseph Schulte, Bischof von Paderborn. 8° (VIII u. 192) Geb. M 2.50

Die deutschen Katholiken haben es sehr ernst genommen mit der Frage, ob ihre Teilnahme an diesem Kriege erlaubt und berechtigt sei, und mit der andern, welche Pflichten er ihnen auferlege. Ihr Gewissensernst ist noch verstärkt worden durch die Anklagen und Vorwürfe, welche von einer Gruppe hervorragender Männer des feindlichen Auslands gegen das deutsche Volk und besonders auch gegen seinen katholischen Teil erhoben wurden.

Neben der früher besprochenen Schrift von Prof. Rosenberg verdienen die beiden oben angezeigten Bücher allgemeine Aufmerksamkeit, weil sie mit den erhobenen Bedenken gründlich ins Gericht gehen.

1. Der Herausgeber des erstgenannten Werkes, Universitätsprofessor G. Pfeilschifter, berichtet über die Art, wie es entstand, im Vorwort: Nach vorbereitenden Besprechungen im Kollegenkreise in Freiburg kamen die Herren Michael v. Faulhaber, Bischof von Speyer, Geheimrat Finke, Prälat Mausbach, Universitätsprofessor Schrörs und der genannte Herausgeber am 14. und 15. Juni 1915 in Koblenz zu einer Besprechung zusammen. Hier verbanden sich die Anwesenden zu einer Redaktionskommission, um die Herausgabe der geplanten größeren Abwehrschrift in die Wege zu leiten und die Mitarbeit anerkannter Fachmänner zu erwerben. „Wenngleich die erbetenen Beiträge durch die Hände der Kommissionsmitglieder gegangen sind, so tragen doch unsere verehrten Mitarbeiter allein die volle Verantwortung“ (S. iv). Zwanzig Aufsätze von ebensovielen auf dem Titelblatt genannten Verfassern bilden das Ergebnis, das hier vorliegt. Weit über die Abwehr hinaus „ein Buch von dauerndem

Werte zu schreiben“, war das Ziel, das ihnen vorschwebte, und dieses Ziel ist erreicht worden.

Es mag der Redaktionskommission nicht ganz leicht gewesen sein, das Zusammenwirken der zwanzig Gelehrten so zu lenken, daß ein durchaus harmonisches Ganzes von mäßigem Umfang (30 Bogen) ohne störende Wiederholungen zustande kam. Gegenüber der französischen Herausforderung wird man auch in diesem Werk ein Erzeugnis überlegener Organisation und planmäßiger Durchführung erkennen müssen.

Da es darauf ankam, den Katholiken der neutralen Länder Red' und Antwort zu stehen, so sind zwei Anklagen schärfer und ausgiebiger bedacht: Die Verletzung der belgischen Neutralität (Nr 5, S. 89—116) und das Verhalten gegenüber Kunst und heiligen Stätten (Nr 9, S. 173—234). Welch ein Unterschied zwischen den leidenschaftlichen, schnell fertigen, den Mangel an Sachlichkeit und gewissenhafter Prüfung der Tatsachen durch hohlen Redeschwall erzeugenden Anklagen der Pariser Herren und der ruhigen, vornehm kühlen, nur auf die Sache bedachten Notwehr der deutschen Sachwalter!

Ein genaueres Eingehen auf den Inhalt der zwanzig Abhandlungen verbietet sich an dieser Stelle von selbst. Diejenigen Leser, welche der Streitfrage näher treten wollen, werden natürlich zu dem Buche selber greifen, und wir können nur dringend dazu raten. Alle Beiträge sind auf ein gemeinsames Ziel gerichtet, jeder ist in hervorragender Weise geeignet, der neutralen Welt Rechenschaft zu geben von dem reinen Gewissen, mit dem die deutschen und österreichischen Katholiken Gut und Blut für das Wohl und den Schutz der Heimat einsetzten. Jeder Verfasser trägt auch in seiner Art dazu bei, unsern Glaubensgenossen und Landsleuten das Gemüt zu erheben und die Freudeigkeit zu stärken; aber auch spätere Geschlechter werden aus einer Vergleichung des französischen mit dem deutschen Buche lichtvolle Aufschlüsse über die Art des Denkens und Fühlens auf beiden Seiten der Vogesen schöpfen können.

Gleich der erste Aufsatz „Die literarische Kriegserklärung der französischen Katholiken“ ist bei aller Kürze ein Meisterstück. Der Stand der Frage wird hier im ruhigen, akademisch vornehmen Überblick klar gelegt und der Gang der Verteidigung im großen Ganzen angedeutet.

„Recht und Notwendigkeit des Weltkrieges“ lautet das zweite Thema (S. 19 bis 46). Wie kindlich unreif die Vorstellung ist, als sei mit der Antwort auf die Frage: Wer hat angefangen? auch schon die andere: Wer hat Recht? ein für allemal beantwortet, das ist zwar von den Moralthologen in thesi schon oft gezeigt worden; hier aber stellt ein Geschichtsforscher den Unterschied der beiden Fragen in das Licht seiner Wissenschaft und kommt auf Grund der entfernteren und näheren Zusammenhänge ebenfalls zu dem Schluß, daß es nicht angeht, mit Berufung auf den gesunden Menschenverstand zu sagen: Österreich und Deutschland haben den Krieg erklärt, also sind sie im Unrecht und allein für den Krieg verantwortlich. So einfach läßt sich die Rechts- und Schuldfrage nicht beantworten. Dagegen sollte man meinen, daß, wenn je ein Krieg

mit religiösen und konfessionellen Gegensätzen nichts zu schaffen hatte, dies bei dem gegenwärtigen Weltkrieg unleugbar der Fall sei. Trotzdem will die Anklageschrift das Gegenteil beweisen. „Ist der Krieg ein Religionskrieg?“ lautet darum die dritte Frage (S. 47—74), und das Fadenscheinige der Scheinbeweise wird mit fast überreichem Material nachgewiesen.

Zur wirksamen Verstärkung der auf den vorangehenden Seiten gebotenen Beweise folgt an vierter Stelle ein Aufsatz: „Die Gottesverehrung im deutschen Volke“ (S. 75—88). Ohne alle Polemik stellt er dem Zerrbilde einer entchristlichten, religionsfeindlichen und gotteschänderischen Haltung und Gesinnung des deutschen Heeres, mit dem man die Neutralen zu schrecken suchte, die schlichte Wahrheit entgegen und bringt dadurch angenehmen Wechsel in die Reihe. Leider gibt es unter den vielen Millionen Deutscher auch eine Anzahl Vertreter des Atheismus oder der Freidenkerei, wahrscheinlich jedoch nicht mehr als im französischen Heere; aber das deutsche Volk als Ganzes, d. h. seine überwältigende Mehrheit ist tief und ernsthaft religiös und darum sind die Anklagen absichtlicher und auf Kommando verübter Greuel der Gottlosigkeit bis zum besseren Beweis der Wahrheit unglaublich. Selbst die deutsche Philosophie, die gewiß viel gesündigt hat in manchen ihrer Vertreter, ist trotz des unseligen Nietzsche nicht der Abgrund von Schlechtigkeit und Widersinn, zu dem man sie jetzt stempeln will; darüber handelt Nr 6: „Die deutsche Philosophie und der Weltkrieg“ (S. 117—132). Die zwei folgenden Beiträge: „Der Krieg und die Lüge“ (S. 133—148) und „Zur Psychologie der Greuelausagen“ (S. 149—172) weisen auf einen Grundirrtum in der Anklageschrift hin, der aus der Unfähigkeit der Verfasser entsteht, Kriegsberichte auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen. In jedem Kriege kommen Roheiten, Grausamkeiten und wilde Verbrechen aller Art vor, das kann selbst die beste Mannszucht nie ganz verhindern. Mit dieser Begleitererscheinung des Krieges haben auch die katholischen Theologen immer gerechnet und eben daraus bewiesen, daß es Pflicht der Regenten sei, nur im äußersten Notfall zu diesem Rechtsmittel zu greifen. Allein noch unvermeidlicher sind bei der Überreizung aller Leidenschaften die falschen Berichte und Zeugnisaussagen über solche Missetaten. Den Beteiligten ist es in den allermeisten Fällen gar nicht möglich, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Wenn die französischen Herren das bedacht und dementsprechend Kritik geübt hätten, würden sie der geschichtlichen Wahrheit und ihrer eigenen Sache einen Dienst geleistet haben.

Die bisher behandelten Anklagen beziehen sich auf die deutsche Kriegsführung im allgemeinen. Von Nr 10 bis 14 kommen Vorwürfe zur Sprache, welche die deutschen Katholiken und ihre religiösen Verhältnisse im besondern angehen. „Seelsorge und religiöses Leben im deutschen Heere“ (S. 235—268) — „Deutsche und französische Kriegshirtenbriefe“ (S. 269—290) — „Der französische und der deutsche Kulturkampf“ (S. 291—317) — „Katholizismus und Protestantismus im gegenwärtigen Deutschland“ (S. 319—342) — „Reich, Kaiser und Parität“ (S. 343—356) lauten die Überschriften, unter denen eine solche Fülle des Tröb-

lichen, Erhebenden, Belehrenden und grundsätzlich Wichtigen mitgeteilt wird, daß die Zerrbilder der Pariser Anlagenschrift völlig zerrinnen oder auf recht zweifelhaften Kleinigkeiten zwischen viel Bombast zusammenschrumpfen.

Imperialismus und Militarismus sind zwei Schlagwörter, mit denen man den Neutralen vor den Deutschen und ihrer „Kultur“ bange machen will. Da war es angebracht, daß auch diese Schreckbilder auf ihren Wesensgehalt untersucht würden, da sich gar nicht leugnen läßt, daß unter der Maske der „Kultur“ bei uns vor dem Kriege allerlei recht zweifelhafte Ausgeburt der Überzivilisation feilgeboten wurden. Aber es waren größtenteils ausländische Gewächse. Die wirkliche deutsche Kultur in ihrem Kern und ihren großen Linien, das Kulturstreben der deutschen Katholiken kann in Ehren den Vergleich mit französischer, englischer und jeder andern Kultur oder Zivilisation aushalten; unter deutscher Weltherrschaft aber haben die fremden Völker bis zur Stunde viel weniger gelitten, und es ist auch in Zukunft dessen keine Gefahr. Davon handeln die Kapitel „Deutsche Weltherrschaft?“ (Nr 15, S. 357—388), „Staat, politische Freiheit und Militarismus in Deutschland“ (Nr 16, S. 389—414), „Deutsche soziale Kultur“ (Nr 17, S. 415—430), „Das Allgemeinmenschliche in deutscher Art und Kunst“ (Nr 18, S. 431—450). Ein besonders wichtiges Kapitel ist das vorletzte: „Unsere religiöse Kultur“, wichtig auch deswegen, weil es das einzige ist, das einen Bischof zum Verfasser hat. Mag auch der Umstand, daß Dr Faulhaber zuvor Universitätsprofessor war, ihm die Mitarbeit in der Reihe der übrigen Gelehrten schon nahe gelegt haben, so erklärt er doch selbst, daß er sich auch in seiner Eigenschaft als Bischof gedrängt fühle, das Wort zu ergreifen, weil einige der gallischen Anwürfe, wenn sie ohne Zurechtstellung blieben, geeignet wären, die pflichtmäßige Hirtenreue des deutschen Episkopats in ein übles Licht zu bringen. Jedenfalls haben wir alle Ursache, ihm für seinen herrlichen Beitrag zu danken und uns daran zu erfreuen. Auch von protestantischer Seite wird die ganze Schrift „ein gutes Buch“ genannt und beigelegt: „Der bischöfliche Beitrag wird mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen werden“ (Dr Rade in der Christl. Welt 1916, Nr 1). Die Mitarbeit des Bischofs von Speyer ist zugleich der beste Beweis dafür, wie ungehörig die Bemerkung eines andern protestantischen Blattes war. Zu den Worten des Arbeitsausschusses der deutschen Katholiken vom August 1915: man habe „davon abgesehen, die deutschen Kardinäle und Bischöfe um ihre Beteiligung zu bitten, weil er (der Ausschuß) der Meinung ist, daß das rein politische Ziel und die Art der Polemik über Katholizismus und Weltkrieg nicht mit der Würde und den Aufgaben des bischöflichen Hirtenamtes vereinbar ist“, machte die „Chronik der christlichen Welt“ (Nr 38 v. 23. Sept. 1915) den Beisatz: „In Wirklichkeit aber wohl, weil der Vatikan es nicht erlaubte.“ Als ob diese Bischöfe erst beim „Vatikan“ um Erlaubnis bitten müßten, wenn die Frage entsteht, ob sie den eigenen guten Ruf und den ihrer Diözesen gegen ungerechte Anwürfe verteidigen sollen!

Ein Glanzstück der französischen Kriegsschrift bildet der Abschnitt über die äußeren Missionen oder über „Die katholische Rolle Frankreichs in der Welt“,

wie der Verfasser sich ausdrückt. Es ist wahr, Frankreich hat auf diesem Felde eine glänzende Rolle gespielt, und wir können es dem ungenannten französischen Missionär nicht verargen, wenn er sich mit Stolz in diesen großen Erinnerungen an eine herrliche Vergangenheit sonnt. Aber es ist eben leider Vergangenheit, *tempi passati*. Die Gegenwart zeigte schon vor dem Krieg ein anderes Gesicht. Das schildert der Schlußsatz (Nr 20, S. 477—490) mit großer Sachkenntnis.

Wenn wir nochmals auf das ganze Werk der zwanzig Gelehrten zurückschauen, so können wir nur unsere Freude und Anerkennung über das Geleistete aussprechen. Ganz besonders wohlthuend berührt es, daß alle Mitarbeiter der naheliegenden Versuchung standgehalten haben, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und daß sie es nach Möglichkeit vermieden, Bißes und Gebrechen am französischen Katholizismus aufzusüßern. Pölig ließ sich ja der Hinweis auf den Spruch: „Arzt, heile dich selbst“, nicht immer vermeiden, aber jener Ton vor-eiliger Verallgemeinerung, willkürlicher Unterschiebung von geheimen Beweggründen, unedler Schadenfreude über wirklichen oder vermeintlichen Schwächen des Nächsten, der auch den Neutralen an dem Buch der Franzosen aufgefallen ist und auffallen mußte, ist hier nicht zu finden. Es gehört schon ein scharfes Auge und eine zarte Empfindlichkeit dazu, wenn ein Leser vielleicht da oder dort eine Spitze gern vermieden oder eine Wendung gefeilter oder gewählter wünschen sollte. Durchweg hält sich die Sprache auf edler Höhe, und so wird das Buch trotz des Fehlens prunkender Rhetorik und gleißender Stilkünste auch als Literaturdenkmal seinem Nebenbuhler überlegen sein. Die beabsichtigte Übertragung in fremde Sprachen dürfte keine ganz leichte Aufgabe sein.

Hervorzuheben ist auch die im besten Sinne wissenschaftliche Bescheidenheit, welche die Mitarbeiter vor der Klippe bewahrte, jedem Leser, der nicht gleich ihrer Ansicht wäre, den gesunden Menschenverstand abzuerkennen. Mehr als einmal wird vielmehr betont, daß es jetzt noch gar nicht möglich ist, über die wirklichen Kriegsur Ursachen, über Recht und Unrecht und über Fehler und Verbrechen, die im Verlauf des Krieges vorgekommen sind, das letzte Wort zu sprechen. Das ist aber nach katholischer Moral weder zu erwarten noch nötig, um trotzdem mit gutem Gewissen an der Verteidigung des Vaterlandes teilzunehmen. Ein katholischer Amerikaner hat nicht mit Unrecht die Bemerkung gemacht, es werde in diesem Kriege zu viel mit Papier und Tinte gesochten, wo doch keiner der Beteiligten volle Einsicht in die wirklichen Ursachen und hinreichend ruhiges Urtheil habe; darum wäre es sein idealer Wunsch, man könnte allen Angehörigen der kriegsführenden Staaten und vielleicht auch allen Neutralen verbieten, über Schuld und Ursache des Krieges etwas zu schreiben, ehe ein Jahr und ein Tag nach Friedensschluß vergangen sei. Den Verfassern dieses Buches wird die unparteiische Welt das Zeugnis geben, daß sie die bestehenden Schranken eingehalten und in ihrer Verteidigung das Notwendige nicht überschritten haben.

2. Das zweite Buch, das hier zu besprechen ist, zeigt mit dem vorhergehenden manche Ähnlichkeit. Die von den Professoren der Paderborner Fakultät heraus-

gegebene Zeitschrift „Theologie und Glaube“ hat den Weltkrieg in einer Reihe von Artikeln besprochen, die teils über den Krieg im allgemeinen und die Stellung des katholischen Gewissens zu ihm, teils über besondere Erscheinungen dieser Kriegsjahre handeln. Auf das französische Buch nehmen, soviel wir sehen, nur drei Aufsätze ausdrücklich Bezug, aber alle sind nach Inhalt, Lehre und Geist geeignet, die falschen Anklagen desselben richtig zu stellen. Es sind im ganzen 26 Beiträge von 19 Verfassern, Hochschullehrern von Paderborn, Bonn, Freiburg, Fulda, Braunsberg, Pöpllin, ferner von Mitgliedern verschiedener Orden und Kongregationen und andern Theologen von Ruf. Die Artikel sind alle kürzer als die in dem ersten Buche, nur einer, der über „den freimaurerischen Untergrund des Weltkrieges“ handelt, kommt auf 20 Seiten. Die Aufsätze sind ferner so gemeinverständlich gehalten, daß gebildete und bildungsbeflissene Laien, besonders auch in den Lazaretten, vielleicht gerade darum gern nach diesem Buche greifen und es mit großem Nutzen lesen werden. Um eine Vorstellung von dem reichen Inhalt zu geben, setzen wir die Titel der Aufsätze her: „Das religiöse Ideal bei Kaiser und Volk im Weltkrieg“ — „Krieg und Weltregierung“ — „Die Weltgeschichte als Weltgericht“ — „Die sittlichen Grundlagen und Ziele der Vaterlandsliebe“ — „Vom Segen des Krieges“ — „Krieg und Gottesglaube“ — „Kriegswissenschaft und Volksethos“ — „Der Priester im Kriege“ — „Typisches aus der Tätigkeit eines Kavalleriepfarrers“ — „Kriegsseelsorge und Kriegsfürsorge“ — „Mit St Bonifatius II. auf dem Kriegsschauplatz“ (Bonifatius II. ist ein Kapellenauto, dessen Fahrten geschildert werden) — „Die Kriegsarbeit der katholischen klösterlichen Genossenschaften“ — „Über Gefangenenseelsorge“ — „Die Versorgung der Soldaten mit Lesestoff“ — „Die kirchliche Kriegshilfsstelle in Paderborn“ — „Weltkrieg und Weltmission“ — „Die Krisis der katholischen Missionsarmee“ — „Papst Benedikt XV. und der Krieg“ — „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ (über das so betitelte französische Buch) — „Der französische Katholizismus im Bilde“ (über das zu vorgenanntem Buch gehörige Bilderalbum) — „Zum Missionsartikel des Buches *La Guerre allemande et le catholicisme*“ — „Die irische Frage und der Weltkrieg“ — „Ziel und Weg der russischen Kirchenpolitik“ — „Tiefere Ursachen des italienischen Treubruches“ — „Der freimaurerische Untergrund des Weltkrieges“ — „Am Ende des ersten Kriegsjahres; Umschau und Ausblick“. Besondere Erwähnung verdient noch das kurze aber gehaltvolle Vorwort, durch das der Bischof von Paderborn markig und würdig in die Gesinnungen und Stimmungen einführt, aus denen heraus die Aufsätze geschrieben sind und die sie im Leser wecken: „Der Wille muß den Frieden im Auge haben; der Krieg darf nur die Folge der Notwendigkeit sein — bis die Glocken den guten Sieg und den annehmbaren Frieden verkündigen.“

Die Verfasser der erstgenannten Schrift „Deutsche Kultur“ usw. sehen ihre Hauptaufgabe darin, die Lichtseiten unseres Volkes hervorzuheben (S. 17), daher erscheint ihnen auch die Zukunft der deutschen Katholiken überwiegend im günstigen Lichte, und diese Hoffnung ist, Gott sei Dank, immer noch berechtigt. Es fehlt aber auch nicht ganz an Warnungszeichen, die einen zu rosenigen Optimismus herabstimmen können. Auf derartige Sturmzeichen und Ansätze zu einer neuen

Art von Kulturkampf macht hier in der zweiten Sammlung Prof. Rosenberg, der schlagfertige Verfasser des früher besprochenen Abwehrbuchs „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ (Berlin, Germania), aufmerksam. Nachdem er die Eintracht des ganzen deutschen Volkes und die herzliche Mitwirkung der Katholiken hervorgehoben hat, beantwortet er die Frage: „Ist ein neuer Kulturkampf nach dem Kriege zu erwarten?“ (S. 182) zwar nicht mit einem vollen Ja; in der alten Form ist eine solche Vergewaltigung, wie er mit andern hervorhebt, ganz unwahrscheinlich: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. Aber schon Windthorst hat vor vielen Jahren vorausgesagt, der nächste Kulturkampf werde sich um die Schule drehen. Diesen Kulturkampf sieht der Verfasser näher gerückt. Die Umgestaltung des preussischen Wahlrechts sei notwendig. Dann aber stehe Trennung von Kirche und Staat sofort auf der Tagesordnung. „Die erste Position, welche erstürmt werden wird, ist die konfessionelle Volksschule, wenigstens gilt ihr der erste Ansturm“ (S. 184). Auch der Umstand, daß die Regierung unter allerlei Ausflüchten die Änderung der gehässigen Ausnahmegesetze gegen die Orden immer hinauschiebt, kommt ihm mit Recht verdächtig vor. Übrigens wird auch in dem andern Buch „Deutsche Kultur“ usw. mit schmerzlicher Verwunderung daran erinnert, daß von andern Beschwerden der unparitätisch behandelten Katholiken abgesehen „der Abbau einzelner Gesetzesreste des Kulturkampfes zumal in Bezug auf die Freiheit der Orden sich überaus langsam vollziehe“ (S. 458).

Ist also auch das zweite Buch auf einen etwas ernsteren, zurückhaltenderen Ton gestimmt, so durchdringt doch beide Rundgebungen ein und derselbe echt katholische Geist, ein Geist des Glaubens, der Liebe — auch zu den uns gegenüberstehenden Feinden — und der Hoffnung auf den endlichen Sieg, zunächst auf einen Sieg der Waffen, wenn es Gottes Wille ist, und endlich den Sieg des Guten über das Böse, der Wahrheit über Irrtum, Verblendung und Lüge, den Sieg des Christentums und der Kirche Christi über die Mächte der Finsternis.

Diesem echt katholischen Geist, den man in jenem französischen Buch stellenweise vergebens sucht, werden auch die Neutralen ihre Anerkennung und Teilnahme nicht versagen. Ein erstes Zeugnis hierfür geht uns soeben aus Amerika zu. The Ecclesiastical Review, eine theologische Monatschrift aus Philadelphia, gibt in ihrer Januarnummer (S. 120 ff) ein Referat über eine Reihe meist französischer Kriegsbücher. Mit Ausnahme eines religiösen Trostbuchs des Benediktiners Dom Hébrard (Le livre de la consolation) werden diese alle als einseitig, unkritisch und ansehnlich abgelehnt. An letzter Stelle kommt der Kritiker an unser Paderborner Buch und sagt:

„Die deutschen Katholiken sind von ihren Brüdern in Frankreich hart angelassen worden wegen ihrer angeblichen Mitschuld an der verhassten Gewalttätigkeit des Reiches. In einer Reihe von Artikeln, welche in „Theologie und Glaube“ erschienen sind, werden diese Anklagen widerlegt und die Ehre der deutschen Katholiken verteidigt. Diese zeitgemäßen Aufsätze sind jetzt in Buchform ausgegeben. Sie beschäftigen sich mit den religiösen Gesichtspunkten des Krieges

und berühren viele wichtige Probleme. Wir können nicht umhin, die Selbstbeherrschung und Mäßigung der verschiedenen Verfasser zu bewundern, welche angesichts von Anklagen, die ihnen ebenso ehrenrührig als boshaft erscheinen müssen, sich von ihrem teutonischen Temperament nicht überwältigen lassen. Gedankenschwere Stoffe wie Vorsehung und Krieg, Ethik der Vaterlandsliebe sind mit der gewohnten deutschen Gründlichkeit und einer reichen Fülle Einzelheiten behandelt.“

Wir dürfen also hoffen, daß beide Schriften ein Erhebliches beitragen, um nah und fern bei allen billig Denkenden ein gerechteres Urteil über die deutsch-österreichische Sache und über die Haltung der Katholiken beider Länder anzubahnen. Was übrigens gegenwärtig vor allem nottut, ist nicht Streit über Dinge, die wir nicht wissen und an denen wir nichts ändern können, sondern daß wir nach besten Kräften darauf Bedacht nehmen, den Jammer und die Not des Krieges zu lindern und bei aller ausdauernden Opferwilligkeit für das Vaterland und seine Verteidigung Gedanken des Friedens in uns und andern zu fördern und so den katholischen Glauben durch Tat und Leben zu bekennen und zu fördern. Auch unsere beiden Bücher werden dies Ziel anbahnen helfen. Mögen sie recht viele Leser finden.

Matthias Reichmann S. J.

Deutsche Literatur.

Clemens Brentanos sämtliche Werke. Herausgegeben von Carl Schüddekopf unter Mitwirkung von mehreren Fachgelehrten. 8° München und Leipzig 1914, Müller. Subscriptionspreis für den broschierten Band M 6.— Band XI u. XII¹: Märchen I und II herausgegeben von Richard Benz. (LXXVI u. 336 u. 370.)

Die im Verlag von Georg Müller in München unter der Leitung von Carl Schüddekopf veranstaltete Ausgabe von Brentanos sämtlichen Werken macht infolge des Krieges zur Zeit nur langsame Fortschritte. Seit der letzten Besprechung in dieser Zeitschrift Bd 87, S. 599—613 sind Bd XI und XII¹ neu erschienen, d. h. die Rheinmärchen sowie die Kleinen und Großen Italienischen Märchen in der ursprünglichen kürzeren Fassung. Bd XII², der die beiden letzten Bearbeitungen der Italienischen Märchen aus der Zeit nach 1836, den sog. Großen Gockel mit den Bildern der Ausgabe von 1838 und das erweiterte Fänserlieschen, bringen soll, war auf dem Weihnachtsmarkt 1915 noch nicht zu finden.

So bedauerlich die Störung ist, die der Krieg im Fortgang des verdienstlichen literarischen Unternehmens verursacht, so liegt nun doch mit diesen zwei Bänden bereits das Wertvollste vor, was von Brentanos prächtigen Märchen jemals im Druck erschien. Die späteren Umarbeitungen und Erweiterungen, die der Dichter an seinen frischen Jugendwerken vornahm, haben den poetischen Wert der geistprühenden Improvisationen im allgemeinen gewiß nicht gesteigert; ja, wenn wir den Berichten von Zeitgenossen glauben dürfen, so vermögen selbst